

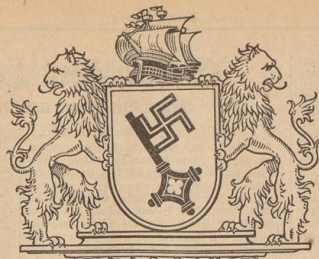


Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

15.03.1935 (Nr. 74)



Seiner Zeitung erscheint täglich (auch Montags) ...

1935

Freitag, 15. März

Einzelpreis 15 Rpf.

Nr. 74 / 3. Jahrgang

Trauerbeilegung

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zum Gedenktage folgenden Erlass veröffentlicht: Am Sonntag, 17. März, gedenkt das deutsche Volk der Gefallenen des Weltkrieges. In allen Orten des Reiches werden würdige Gedenkfeiern stattfinden.

Sport und Reichsschulung

Zusammen dem Reichsportführer von Tschammer und Osten und dem Reichsschulungsleiter der NSDAP, Dr. Max Trautendorfer, wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Um die Einheitlichkeit der nationalsozialistischen Erziehung im deutschen Volk herbeizuführen, wird die Arbeit der Reichsleiter zum Reichsbund der Lebensführung in ein geordnetes Verhältnis zum Reichsschulungsamt der NSDAP gebracht.

2. In diesem Zweck wird von dem Reichsschulungsleiter der NSDAP, Dr. Trautendorfer, zum Reichsschulungsleiter der NSDAP, Dr. Trautendorfer, wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Um die Einheitlichkeit der nationalsozialistischen Erziehung im deutschen Volk herbeizuführen, wird die Arbeit der Reichsleiter zum Reichsbund der Lebensführung in ein geordnetes Verhältnis zum Reichsschulungsamt der NSDAP gebracht.

Vorbild Deutschland

Die griechische Kriegerinmutter Kassandra erklärte dem Vertreter des Deutschen Hochkommissars, Herr Weidert, dass die Nation mit einer Stärkung der autoritären Staatsgewalt entgegen. Der große Führer der alten besessenen deutschen Nation, auf dem Willen des Volkes sich stützend, wandte in der neuen Konstitution des deutschen Volkes nachdrücklich zu wollen und zu werden, auf das Vertrauen des griechischen Volkes gestützt, der griechischen Seele neues Leben und zeitgemäße Ideale einzuführen.

Schicksale, an der Strafe gefunden

Wer kennt sie nicht, die Gestalten am Wegrand, die dem Kraftwagen entgegenwinken und mitgenommen werden wollen? Wie man sich diesen Wankern gegenüber verhalten soll, darüber sind sich die Kraftfahrer nicht einig. Und sie werden es wohl auch nie werden. Es mag unter diesen Wankern, die sich selbst einladen, mensch unangenehme Erfahrungen sein, auch gelegentlich ein gefährlicher Vorfall. Ich habe jedenfalls mit diesen Fahrern keine unangenehmen Erfahrungen gemacht. Sie haben mir die langen Stunden der Fahrt verstreut und mich manchem Einbildung in die Bahn ihres Lebens und in die Wankstufen ihrer Schicksale tun lassen. Interessante Begebenheiten waren dabei, seltsame Menschen mit seltsamen Schicksalen.

Da war ein schneidbares Männchen in abgetragener Mantel, das mich im Spätherbst an einem Kreuzungspunkt der Landstraße hinter Köln anhielt. In den festgefahrenen Fingern hielt es einen umgeknipften Karton. Sein Anliegen war nicht groß; nur bis zum nächsten Dorf. Jähernd kam ein Brausen am Wege. Er sah mich an und sagte: „Doch, machst du am frühen Morgen aus Köln immer nach einer anderen Richtung. Früher liefen die Verführerinnen, jetzt eilen Frauen abgedrückt, zu Hause eine der beiden Frauen und ein kleines Kind. Das Schicksal von Tausenden. Aber er wird sich über Wasser halten und kämpfen, anstatt auf der harten Haut zu liegen. Wackerer kleiner Mann, ich habe dich gern etwas abgeholt.“

Irgendwo bei Dornum auf einer Großantenne hielt mich am Spätnachmittag ein Giebelgesicht.

Störungsfeuer aus Paris

Eine aufschlussreiche französische Stellungnahme zu den Berliner Besprechungen

Paris, 14. März. Das Nachrichtenbüro Havas veröffentlicht eine Zusammenfassung von Worten, in der die diplomatische Lage Stellung genommen wird. Es heißt in dieser Mitteilung, man habe guten Grund zu der Annahme, dass Sir John Simon und dessen Beauftragter würden, dem Reichsführer persönlich zu Kenntnis zu bringen, dass das Londoner Komitee des Sicherheitsproblems im Westen wie im Osten Deutschlands als voneinander unlosbar betrachte. Jede Unterredung, die Sicherheit in Osteuropa unabhängig von Frankreich zu organisieren, würde daher in London als nicht den Erfordernissen der Lage entsprechend angesehen. Die Sicherheit sei im übrigen nur durch gegenseitigen Willen zu erreichen.

Ich trete, die eine sehr deutliche Verlesung des Textes V des Berliner Vertrages darstelle. In London glaube man, dass einer Verhandlung zur Schaffung eines neuen vertraglichen Sicherheitsystems nicht eine Maßnahme hätte vorausgehen sollen, die einer einseitigen Kündigung des früheren diplomatischen Vertrages gleichkomme. Man wisse noch nicht, ob deswegen ein diplomatischer Prozess erfolgen werde oder ob Sir John Simon die Angelegenheit selbst in Berlin behandeln werde. Jedenfalls hat er aber, dass er nicht mit Stillschweigen übergegangen werde.

Handlungen eine bestimmte Richtung zu geben. Das Deutschland den Frieden für den Osten ebenso wie den für den Westen wünscht, ist so selbstverständlich, dass es in dieser Angelegenheit keines Schrittes der englischen Staatsmänner in Berlin bedarf. Insbesondere hierzu aber gerade die Behauptung, dass notwendig sind, wie man sie sich in Frankreich und auch anderswo denkt, das werden erst jene kommenden Berliner Verhandlungen zu erweisen haben.

Lebenslänglicher Kerker für Rintelen

Urteil im Wiener Prozeß gegen den früheren österreichischen Gesandten in Rom

Wien, 14. März. Im Rintelen-Prozess wurde am Donnerstagmittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dr. Rintelen wurde zu lebenslänglicher Kerker verurteilt. Dr. Rintelen sei schuldig, im Jahre 1934 in Wien und Rom dem ihm bekannten Vorgesetzten auf das Bundeskanzleramt begünstigt und dadurch gefördert zu haben, dass er sich die Ehre der neuen revolutionären Regierung zur Verfügung stellte. Er habe damit das Vertrauen der entfernten Mithras am Gockewerk begangen. Die Untersuchungsbehörde für den Fall einer späteren Begnadigung untergeordnet.

nationalistisch gemeint; er habe nur aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen das Verhältnis zu dem Kaiserreich beibehalten wollen. Der Verteidiger ging darauf auf die einzelnen Beweise ein. Er erklärte, dass die eindringliche Vernehmung des gesamten Gesandtschaftspersonals nichts Belastendes ergeben habe. Man habe dann das feinsinnige ererbte Schachspiel erlebt, wie im letzten Augenblick der Rammere des Gesandten in Rom zu Jugenbarriere geleitet wurde. Der Verteidiger erklärte mit ruhiger Stimme, dass Rintelen gut gewesen habe. Von dem ganzen schändlichen Verbrechen sei nichts übrig geblieben als der alte Gesandte, den der Erkenntnis auslöste, dass der österreichische Gesandte in Rom am ersten Tage seines Amtsantritts an Gehilfen und bedienstet habe.

Der Verteidiger entwickelte ein Bild von dem Angeklagten als Politiker und stellte fest, dass er ein armer Mann gewesen sei, was man nicht von allen Politikern sagen könne. Er verneine auch nachdrücklich auf das schöne Zeugnis des Rintelen als Mann von Scharf. Der Verteidiger erklärte schließlich, dass die Anklage zusammengebrochen sei und verlangte den Freispruch des Angeklagten.

Der in der Opferrolle stehende Rintelen wurde von Dr. Rintelen, in seinen Plänen fest, dass der Prozess in seiner Richtung eine Klärung über die Geheimnisse und Hintergründe des 25. Juli gebracht habe. Er trifferte das Verhalten des Staatsanwalts, weil er die wichtigsten Beweismittel nicht schon in der Voruntersuchung aufgestellt habe. Dr. Rintelen sei nie Partei-

Der Verteidiger behauptete jedoch das Verhalten Dr. Rintelens am Nachmittag des 25. Juli, vergrößerte die Bornhöhe des Staatsanwalts, dass sich der Angeklagte nicht richtig benommen habe und erklärte schließlich, dass solche Bornhöhe sehr unangebracht seien, wenn man sich vor Augen halte, dass man gegen Personen, die für die Ruhe und Ordnung im Staat zu sorgen hatten, in feinerer Bornhöhe über ihr Verhalten am 25. Juli gemacht habe.

Dr. Rintelen hat ein Schicksal hatten zu dürfen und führte aus: „Ich bin unschuldig. Ich habe immer offen für meine Ideale gekämpft. Ich wollte nie etwas anderes als ein gutes Einvernehmen Österreichs mit Deutschland. Ich habe mich dabei in einer Linie mit dem größten österreichischen Staatsmann Dr. Seipel befunden. In dieser Überzeugung sehe ich mit Ruhe Ihrem Urteil entgegen.“

Weil vor Dortmund im freien Feld hielten nicht ein paar Antippen an: Sie mühten noch nach Hause. Es ging langsam gegen Abend. Auf dem „Sa“ erklärte der kleine Wirtsführer, sie mühten aber noch ihre Kartoffeln mitnehmen. Und so polterten die braunen Schöden in den Wagen, die sie tageweise auf den abgeernteten Feldern aufgefahren hatten. Die drei Stunden Wogen hatten die Kerchen am Morgen zu Fuß zurückgelegt. Die noch kleinen Kinder hatten sich zum Augenmerk: Raum haben sie im Wagen, da schließt der kleine Hahn, trotz des lebhaften Gepolpers der übrigen. Als ich ihnen in einer der Eckenstragen von Dortmund vor einer verfallenen

Einem Tages bin ich bei Heimbach mit einem verkommenen Geiste zusammengekommen: Ein Vater, der auf Weizen und Weizenbäcker in Glasbläser ausstufte, mit deren Verkauf er sich durchschlägt. Der Radial borg das Glasbläser dieses modernen Menschen. Die ausgearbeiteten Stangen eines Stahns bekannten danach. Nach einer Stunde war ich mir verdreht, dann habe ich mein Ziel zusammen und bin nicht mehr auf die Herbergen und Strohhäuser angewiesen, meinte er mit einem Hinweis auf die Zeitspahn auf dem schweren Radial. Seit fünf Jahren hat er Deutschland freizug und durchwandert. Das Wanderfieber hat ihn nicht mehr losgelassen. Die anpruchsvollen Glasbläser dieses fahrenden Künstlers, der zugleich ein Lebenskünstler war, hatten ihm selbst und recht bursche Leben. Er war im Weg zurückfinden wird von der Landstraße in den umgebenen Bereich der Bürgerlichkeit.

Einladungen soll man ausüben. So dachte auch Dill, als er eines Tages Drollig traf. Er traf ihn so gegen die Mittagstunde. „Was gibt es denn heute bei euch zu Mittag?“ fragte er. Drollig dachte nach. „Beute? Welcher Tag ist heute?“ „Freitag.“ „Freitags gibt es Schellfisch.“ „Schellfisch!“ Dill lachte in höchster Seligkeit. „Schellfisch! Schellfisch! Schellfisch! Ich will mein Leben gern.“ „Meine Frau macht jeden Freitag Schellfisch.“ „Wie ist das beneide!“ „Warum?“ „Schellfisch! Schellfisch!“ Drollig blieb nichts anders übrig, als Dill einzuladen. Dill schaute zu seiner Frau. Zum Schellfisch. Der Schellfisch kam auf den Tisch. Dill leuchtete in höchster Bäume: „Schellfisch!“ „Bitte, Dill — langen Sie zu.“ Dill langte zu. Er reichte für drei. Daburd reichte der Schellfisch für zwei. „Schellfisch!“

Juden in der Klemme

Zum Wiener Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion“

R. Mii. „Ich rechne sie mit der Dummheit ihres Gegners, um dann, wenn sich ein Querschnitt nicht mehr fand, sich selber einfach dumm zu stellen.“ — die Charakteristik, die der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ gewissensbewusst an die jüdischen Hauptkader ausübt, auf die jüdischen Drahtzieher des seit längerer Zeit schwebenden Wiener Prozesses um die Echtheit der „Protokolle der Weisen von Zion“ zu. Der Gegenstand des Prozesses trägt sich in einer Vorgeschichte, der sich vor zwei Jahren in Wien zutrug. Dort wurden bei einer Veranstaltung der Nationalen Front die ebenfalls berechtigten wie verächtlichen „Protokolle der Weisen“ in deutscher Sprache verkauft, wobei ein kaum zugehöriger Buchhändler, Silvio Schnell, seinem Namen alle Ehre machte. In sich mehr eine Verbreitung der „Protokolle“ nicht, sondern die bemerkenswerten Geschehnisse (und doch schon unglückliche ähnliche Aufklärungsaktionen gegen das Judentum ohne gerichtliche Nachfolge) erlangt, wenn Altruismus nicht doch eine hervorragende günstige Gelegenheit zur Inflation eines ihm ähnlich aussehenden, liegenden „Treffs“ gesehen hätte. Wie hatte man bisher etwas Großartiges gegen die Echtheit der „Protokolle“ unternommen, eben weil der Gegenstand nicht erfolgreich zu führen ist. Jetzt aber glaubte die Demokratie, endlich einmal mit der Dummheit ihrer Feinde rechnen zu dürfen. Zwei Momente waren es, mit der sich die Drolligkeit ihrer Lage ergab: Die erste war die fertigen liegt die komplizierten und daher schwer zu überblickenden Nachbestimmungen der Schweiz sowie die auffallende Jugendlichkeit und Unerschaffenheit des „Hauptkaders“ Gertrude Asselstein. Er kalibrierte die jüdischen Rechtsanwälte, zur Überlieferung und Mundtotmachung des Gegners!

Eine malkommene Handhabe für die Verfolgung der Tat, die bei der Verhandlung an dem Wiener Gesetz über die Schundliteratur, das sich mit der Zurücklegung und dem Verkauf von Schriftwerken beschäftigt, deren Form und Inhalt geeignet sind, zur Beschädigung von Vertriebenen, anzureizen, die Eithätigkeit zu gefährden. Aus der Beratung wurde gerade dieses Gesetz erkannt man deutlich die Tendenz der jüdischen Klage: Die „Protokolle der Weisen von Zion“ sollen von Vertriebenen, so offensichtlich, als Schundliteratur und damit in direkt als Fälschung erklärt werden, als dass die Fälschung wissenschaftlich nachgewiesen zu werden braucht. So jedenfalls dachte man sich die Ende bei Beginn des Prozesses.

Angewandte aber hat sich die Situation, wie das angesichts des Vorgehens bei auch nicht weiter veränderlich ist, sehr zu ungunsten der jüdischen „Angeklagten“ verändert. Der junge Hauptangeklagte ist zur unangenehmen Überlieferung der Semiten nicht ganz ohne Ratgeber geblieben, und zwar hat

Freitag gibt's Schellfisch

hübscht Dill zwischen den besten Wästen. „Ach, wer doch auch jeden Freitag Schellfisch essen könnte.“ „Eben Sie ihn so gern?“ „Am liebsten jeden Freitag.“ Drollig Frau blieb nichts anders übrig, als zu antworten: „Dann kommen Sie doch jeden Freitag zu uns.“ Dill kam jeden Freitag zu Drolligs. Zum Schellfisch. Drollig hatte eine Idee, die sie beide so liebte. Jeden Freitag. Seit fünf Wochen. „Das geht nicht so weiter“, meinte Frau Drollig. „Was?“ „Dein Freund Dill. Er legt nicht Danke, er legt nicht Mühe. Kommt nur zum Essen und noch dem Essen. So will einfach nicht mehr.“ Drollig kann auf Mühe, dann legte er: „Bereit dich nächsten Freitag den Schellfisch.“ „Bereit?“ „Ja. Koch einfach etwas anderes. Was Dill nicht so gern.“ „Und Dill?“ „Er wird es dann schon merken.“ Dill merkte es. Als er am nächsten Freitag kam, gab es keinen Schellfisch. Stattdessen einen beliebigen Braten mit einer beliebigen Beilage.











**Zu verkaufen**

**Möbel**  
Schöne, neue Schlaf-  
kammer, herrliche  
Bauernstube 16

Zerfen mit Wusch-  
bad, 1. Schlafkammer  
Schneehaus, 1.  
Kloßstraße 73

**Kleidung**  
Wollen neue  
**Anzüge, Mäntel**  
u. mehr gut  
u. **Rifsson**  
Dantenstraße 28

**Neue mod. Mäntel**  
Anzüge  
auch wenig  
getragene  
**Monats-  
Garderobe**  
Gefellischke  
Anzüge  
feinwolle  
**H. S. R. I. & COHN**  
Königspl. 20  
Gte. Ausw.

**Fahrräuge**  
Bism. u. Herren-  
fahrz. lat. neu  
billig.  
Herren 11 (Qua.)

**Sabrad**  
auf Zellulose  
große Auswahl  
von  
Kleiden,  
Schnitten

**Allgemeine**  
Kromp, 7 Dutz.  
schwerer  
**Besteck**  
100 S. neu-  
Büchlein mit  
Bism. 100  
Rifsson, 1. 75-  
gen bei in  
Gefellischke  
unter 11 20 70

**Briefmarken**  
Anfang - Brief-  
**A. Heine &**  
H. 26, 5. 41

**Stichtnähten**  
G. & Becker,  
Waldenstraße

**Dünger**  
abzugeben.  
Neuzeitliche

**Jaffa - Apfelsin**  
vollständig und  
Zitrusen  
& Orangen,  
Niederstraße









